

„Eine neue, komplizierte Landschaft“

Der Publizist Werner Rügemer beim bildungs- und sozialpolitischen Aschermittwoch

Regensburg. (mjf) „Es ist eine schöne Tradition geworden“, sagte Moderatorin Irene Salberg von der Gewerkschaft Verdi zur Begrüßung, „dass wir unseren bildungs- und sozialpolitischen Aschermittwoch mit all unseren Partnern hier begehen können.“ Zahlreiche Gruppen, unter anderem die ÖDP, Die Linke und Pax Christi, hatten zu der Veranstaltung im Leeren Beutel geladen. Dieses Jahr habe man sich „den ausufernden Kapitalismus vorgenommen“, erklärte Salberg vor gut gefülltem Saal und kündigte den prominenten Gast des Abends an:

Der gebürtige Amberger Werner Rügemer lehrt an der Universität Köln und ist als freier Publizist tätig, sein Themenschwerpunkt ist die Kritik am Finanzkapitalismus. Gekommen war er vor allem, um sein neues Buch mit dem Titel „Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts“ vorzustellen, in dem er sich mit dem Einfluss mächtiger Finanzinvestoren und Großbanken befasst.

„Geld von den Superreichen dieser Welt“

Er hoffe, sagte Rügemer zu Beginn seines Vortrags, dass er zu einem „schönen Abend“ beitragen könne, „obwohl die Nachrichten, die ich bringe, nicht schön sind.“

Entsprechend düster fiel das Bild aus, das der 78-Jährige von der Gegenwart zeichnete: In einem großen Rundumschlag nahm er sich die „neuen Eigentümer“ vor, die nach seiner Einschätzung maßgeblichen Einfluss auf Banken, Unternehmen und ganze Staaten nähmen: Große Kapitalorganisations wie „BlackRock“, Investmentfirmen und Privatbanken, die „Geld von den Superreichen dieser Welt“ bekommen und es in undurchsichtige Anlage-



Rügemer sprach detailreich und mit rheinischem Witz.

Foto: Falk

formen stecken würden. „Es ist eine neue, komplizierte Landschaft“, betonte er. Für die Politik sei es von Interesse, dass die Bürger die genauen Abläufe nicht verstünden. Der Autor gestaltete seinen Vortrag nach Art eines Professors, fragte oft „Wer weiß das?“ in die Runde und quittierte korrekte Antworten mit „Richtig, sehr gut!“

Eine von Rügemers zentralen Fragen, nämlich jene, „wem denn Deutschlands Wohnungen tatsächlich gehören“, zeigte dann die mögliche Relevanz des Gesagten auch für die Region: Als sogenannte „Schwarmstadt“ sei Regensburg besonders von fragwürdigen Investment-Praktiken betroffen. Das seien Städte, in denen schon Wohnungsmangel herrsche, die aber weiterhin von Zuzug betroffen seien.

Mit einem Beispiel aus Berlin erläuterte der Publizist, was damit gemeint ist: Die Investment-Firma „Cerberus“ habe dort im großen Stil Wohnungen aufgekauft, vernachlässigt und gewinnbringend an

BlackRock weiterverkauft. „Solche Geschäftsmodelle sind verantwortlich für steigende Mieten und Mietnebenkosten“, sagte er. Und die gebe es überall in Deutschland, auch in Bayern. Am Ende seiner ebenso detaillierten wie pessimistischen Ausführungen stand für Rügemer die Frage, „wie wir damit umgehen.“ Er stellte fest, dass es bisher keine guten Antworten gebe, man sei hier „noch ziemlich am Anfang.“ Als „guten Aufschlag“ bezeichnete er die Berliner Initiative „Deutsche Wohnen und Co. enteignen“, von der er seine Forderung ableitete, dass es nun bundesweit „ganz viele Einzelaktionen von der gesellschaftlichen Basis“ geben müsse.

„Erschütternd, aber auch wachrüttelnd“

Moderatorin Salberg bezeichnete den Vortrag im Anschluss als „erschütternd, aber auch wachrüttelnd“ und erklärte, sie freue sich auf die nachfolgende Diskussion.

Hier kam dann auch recht schnell die Frage auf, was denn in Regensburg konkret getan werden könne, um diese Art der Einflussnahme einzudämmen. „Jede Stadt sollte systematisch erfassen, wem ihre Wohnungen gehören“, schlug Rügemer vor. Vielleicht könne Regensburg ja hier den Anfang machen. „Daraus sollten dann Forderungen folgen, bis hin zu Enteignungen. Tut euch zusammen!“

Freihoffer sieht Relevanz für Regensburg

Am Rande der Veranstaltung, wo mehrere Parteien mit Informationsständen vertreten waren, zog die linke OB-Kandidatin Irmgard Freihoffer ein positives Fazit aus dem Abend. „Einiges davon war mir natürlich schon bekannt“, erklärte sie. Aber das „globale Ausmaß dieser Vorgänge“ habe sie dann doch überrascht. „Besonders gut gefallen hat mir Werner Rügemers oft wiederholte Aussage ‚Das hat Merkel euch nicht gesagt, oder?‘“, betonte sie. Das zeige in ihren Augen, wie gering das Interesse der Politik an Transparenz sei, gerade auf dem Wohnungsmarkt.

Einen konkreten Bezug zu Regensburg sah Freihoffer durchaus: „Im Vortrag fiel ja auch mal der Name Patrizia – das ist eine private Investment-Firma aus Luxemburg, die in Bayern nach der Finanzkrise 33000 staatliche GBW-Wohnungen aufgekauft hat“, sagte sie. Auch in Regensburg seien in der Folge die Mieten und Nebenkosten gestiegen, speziell für 128 aufgekaufte GBW-Wohnungen in der Hermann-Geib-Straße. „Hier hätte stattdessen auch bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden können, aber das war politisch offenbar nicht gewollt.“